Der Milchhof gibt Rechenschaft!

Am Samstag, den 23. Mai 1953 fand im kleinen Stadtsaal die diesjährige Generalversammlung des Milchhofes Bludenz statt. Der Vorsitzende, Herr Adolf Tschol konnte außer einer stattlichen Anzahl erschienener Mitglieder die Herren Präsident Zerlauth, Oberrevisor Grabher, den Landtagsabgeordneten Galehr, den Bürgermeister von Innerbraz, Herrn Graß, den Bürgermeister von Bludesch, Herrn Nigsch, begrüßen. Aus dem sehr gut zusammengestellten Geschäftsbericht konnte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung festgestellt werden, die eine gute Führung des ganzen Betriebes wiederspiegelt. Der Mitgliederstand ist auf die stattliche Zahl von 415 Mitgliedern mit 4.199 Geschäftsanteilen zu je 50 S angewachsen. 3.847.000 kg Vollmilch mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3,36 % wurden im vergangenen Geschäftsjahre zur Anlieferung gebracht. Die Dürrekatastrophe im letzten Sommer hat auf die Milchanlieferung einen starken Einfluß gehabt, sodaß die Milchanlieferung gegenüber dem Vorjahre um 117.000 kg zurückgeblieben ist. Von der Gesamtanlieferung wurden ca. 1.593.000 kg als Frischmilch weitergegeben und ca. 2.254.000 kg der Verarbeitung zugeführt. Die vorjährige Teebutterzeugung im Milchhof Bludenz wurde ebenfalls um 2.000 kg auf 49.000 kg erhöht. Die geringere Milchanlieferung hat auch gezwungenermaßen die Käseerzeugung etwas gedrückt, so daß diese um rund 12.000 kg zurückgegangen ist. Das Bestreben der Geschäftsführung besteht darin, nur erstklassige Molkereiprodukte für die Bludenzer Bevölkerung auf den Markt zu bringen, was auch allseits anerkannt und belobt wird. Die verschiedenen Hilfs- und Rohprodukte haben eine Preissteigerung erfahren, die auch die Unkosten des Betriebes merklich in die Höhe getrieben haben. Die starke Belastung durch diesen Unkostenanstieg hat es mit sich gebracht, daß die reinen Betriebsunkosten je kg Milch 40,36 Groschen betragen haben. Nachdem im letzten Jahr Neuwahlen stattgefunden hatten, sind in diesem Jahr durch das Los ausgeschieden: aus dem Vorstand Herr Franz Josef Müller, Bürs, aus dem Aufsichtsrat Herr Albert Muther, Rungelin und Herr Erich Baumann, Bludesch. Anstelle des Herrn Franz Josef Müller wurde als Vorstandsmitglied Herr Gebhard Kresser, Bürs und in den Aufsichtsrat Herr Albert Muther wiedergewählt. Für Herrn Erich Baumann zog Herr Bürgermeister Nigsch von Bludesch in den Aufsichtsrat ein.

Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Beschluß gefaßt, die Molkereigenossenschaft Ludesch zu liquidieren und deren Mitglieder in den Milchhof Bludenz einzuverleiben.

Der Obmann dankte den Funktionären für ihre treue Mitarbeit und im besonderen Herrn Dir. Müller für seinen unermüdlichen Einsatz und seine umsichtige Geschäftsführung, durch die das gute Jahresergebnis des Milchhof Bludenz zum Großteil erreicht werden konnte.

Elektrizitätsverwendung in der Landwirtschaft

Der Bauer mit seinem rauchenden Misthaufen hinter dem Hause und dem schwerfälligen Ochsen- oder Pferdegespann vor dem Pflug ist keineswegs eine solche technische Groteske, wie er oft hingestellt wird. Die tierischen Motoren sind in mancher Beziehung überhaupt nicht ersetzbar und liefern denjenigen Stoff, ohne den letzten Endes überhaupt jede Landwirtschaft unmöglich ist, den Dünger. Dennoch muß auch der Landwirt unbedingt mit der Zeit gehen und vielleicht mehr noch als jeder andere Erwerbende darnach trachten, die Segnungen der modernen Technik zu verwerten. Denn mit der steigenden Bevölkerungsdichte werden auch Jahr für Jahr die Ansprüche größer, die wir an die Scholle, die uns ernährt, stellen müssen. Und mit einer Technik von gestern und vorgestern kämen wir heute schon nicht aus und würden in naher Zukunft in schwere Bedrängnis geraten.

Leider hat sich diese Erkenntnis gerade bei uns noch nicht in dem Maße durchgesetzt, wie es wünschenswert wäre. Insbesondere von dem modernsten und weitaus mächtigsten Helfer, nämlich vom elektrischen Strom wird noch immer zu wenig Gebrauch gemacht. Während z. B. Schweden, ein Land mit ausgezeichnet ausgenützten Wasserkräften 110 kWh je Hektar verbraucht, die Schweiz 59 und Deutschland 30 kWh auf dasselbe Ausmaß kultivierter Fläche verwenden, beträgt der österreichische Stromverbrauch pro Hektar nur 25,5 kWh. Schweden verbraucht demnach auf die Fläche berechnet in der Landwirtschaft fast viermal so viel Strom als Österreich, das an Wasserkräften nicht ärmer ist. Unser Bauer verwendet also den elektrischen Strom noch viel zu wenig, was am besten vollelektrifizierte Musterhöfe dartun, bei denen ein Stromverbrauch von 300 kWh pro Hektar erzielt wird. Unsere Landwirtschaft sollte und könnte demnach mehr als den zehnfachen Bedarf an elektrischer Energie aufweisen.

Ein überraschendes Bild ergibt sich, wenn man die Verwendungsmöglichkeiten des elektrischen Stromes in einem landwirtschaftlichen Betrieb untersucht. Nur 5 % dienen für Licht, 15 % für Kraft und 80 % zur Wärmeerzeugung. Das Originelle dabei ist die aus jeder Statistik ableitbare Lehre, daß der elektrische Strom dem bäuerlichen Betrieb gerade dort, wo er am stärksten überlastet ist, helfen kann, nämlich bei der Bäuerin. Alle Landwirtschaft ist bekanntlich äußerst konservativ und so darf es uns nicht wundernehmen, wenn auch heute noch im bäuerlichen Betrieb letzte Reste jener Versklavung zu merken sind, an der vor Urzeiten das Weib überhaupt gelitten hat. Die Bäuerin hat die gesamte Hauswirtschaft zu versorgen, muß waschen, kochen und backen, muß sich um die Milch- und die Hühnerwirtschaft genau so wie um die Fleischwirtschaft und die Aufzucht der Tiere kümmern. Sie versorgt die Kinder, das Gesinde und oft auch Eltern und Schwiegereltern usf. Während jedoch der Bauer der Bäuerin nichts von ihrer Arbeit abnimmt, muß die Bäuerin meist in der Erntezeit zusätzliche Feldarbeit leisten. Gerade da kann der elektrische Strom am besten helfen. Denn das elektrische Licht verlängert nicht nur den Tag und ermöglicht dadurch bessere Arbeitseinteilung, sondern schaltet auch gegenüber den offen brennenden Flammen anderer Lampen eine eminente Feuersgefahr aus. Elektrische Energie kann weiters durch reichliche Verwendung sonst nur mühsam beschaffbaren Hauswassers helfen. Wogegen der stets betriebsbereite Elektromotor gerade im landwirtschaftlichen Haushalt sehr viel ermüdende Handlangerei ersetzen kann. Weitaus am wichtigsten und vielseitigsten aber ist die Elektrowärme für Bauer und Bäuerin. Bügeleisen erleichtern die Fertigstellung großer Wäschemengen, elektrische Kochtöpfe und elektrische Herde ersparen gerade hier außerordentlich viel Zeit, da automatische Herde selbst weiterkochen, so daß andere Arbeiten erledigt werden können. Welche Wohltat ein Elektro-Heißwasserspeicher mit seinem sonst nur mühsam durch langes Heizen erreichbaren großen Warmwassermengen bringt, und welcher Segen das ständige Vorhandensein völlig reinen, heißen Wassers bedeutet, kann nur der ermessen, der diese segensvolle Einrichtung schon wirklich einmal benützt hat. Ebenso kann der Futterdämpfer der Bäuerin eine längere Nachtruhe sichern, da alle Arbeiten mit der Feuerung in Wegfall kommen. Außerdem verkürzt nur gedämpftes Futter die Mastzeit um etwa 4 bis 6 Wochen gegenüber dem gekochten. Zu all dem kommt noch, daß diese beiden wichtigen Helfer, die Sommer und Winter Tag für Tag gebraucht werden, mit billigem Nachtstrom betrieben werden können und das Ausgabenkonto nicht wesentlich belasten. Mehr und mehr setzt sich auch die Erkenntnis durch, daß elektrische Brutapparate denn doch mit einer Sicherheit arbeiten die größer ist, als der natürliche Brutvorgang. Da alle diese Apparate gleichfalls vollkommen automatisch arbeiten, sichern sie einen größeren Erfolg bei verringerter Arbeit. Fügt man dem noch hinzu, welche enormen Vorteile noch etwa eine elektrische Kühlanlage für eine aufeinander so angewiesene Lebensgemeinschaft wie sie auf jedem Bauernhof zu finden ist, mit sich bringt, so ist es zu verwundern, daß heute gerade noch die Wärmewirtschaft auf den Bauernhöfen noch eine so geringe Rolle spielt.

Hier also ist es, wo die Verwendung elektrischer Energie am allermeisten Hilfe bringen kann und unvergleichlich wirksamer in Erscheinung tritt, als etwa bei dem nur einmal im Jahr notwendigen Drusch oder der Holzzerkleinerung usf. Denn hier bei der sozusagen inneren Arbeit auf dem Bauernhof, wo die Bäuerin und ihre Mägde von ihrem oft 16 stündigen Arbeitstag durch die Elektrohilfe gewaltig unterstützt werden, lassen sich täglich mehrere Stunden Arbeitszeit ersparen.

Freilich gibt es hier auch noch manches Wenn und Aber. Bei vielen abseits gelegenen Bauernhöfen und solchen Gehöften, die weitab von jedem Netzanschluß liegen, würde sich die Herstellung einer eigenen Zuleitung zu kostspielig stellen. Aber das ist eine Schwierigkeit, die von Jahr zu Jahr geringer wird, immer dichter wird ja das Netz der elektrischen Kraft-Überlandleitungen, immer mehr und mehr Höfe können angeschlossen werden. Trotzdem waren von den 486.000 Bauernhöfen Österreichs im Jahre 1949 nur etwa 300.000, also rund 60 bis 65 % elektrifiziert. Der Rest von etwas mehr als 190.000 Höfen hatte noch keinen Anschluß. Wohl ist es inzwischen auch da besser geworden, aber immer noch gibt es z. B. in Oberösterreich, also in einem Gebiet, das sehr dicht von elektrischen Kraftleitungen durchzogen wird, 8000 Höfe ohne Anschluß. Hier gilt es also unbedingt aufzuholen. Denn die elektrische Energie bietet nun einmal dem Landwirt Erleichterungen, die mit keinem anderen Kraftversorgungssystem auch nur annähernd erreicht werden können. Und es stimmt nachdenklich, wenn man erfährt, daß in den Jahren 1947 bis 49 der Stromverbrauch der Industrie um 180 % gestiegen ist, selbst das Gewerbe um 50 % mehr Strom verbraucht, wogegen die Landwirtschaft nur eine Strombedarfssteigerung von 32 % aufweist. Hier ist also vor allem einmal noch dringende Aufklärungsarbeit notwendig. Es liegt zwar in der Natur der Sache, daß gerade der Bauer sich gegen scheinbar kostspielige und durchgreifende technische Neuerungen verhältnismäßig skeptisch verhält. Zwei Gründe sind es vor allem, die immer wieder ins Treffen geführt werden, nämlich die Kostspieligkeit der neu anzuschaffenden Geräte und die Überschätzung der Stromkosten. Die erste Klippe könnte durch Gewinnung des Bauern für ratenweisen Bezug der Geräte umgangen werden, bezüglich des zweiten Punktes aber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Durchschnitts-Mehrverbrauch vollelektrifizierter Höfe zwischen 1.5 % und maximal 3 % der gesamten Betriebskosten liegt. Für diese sicher allüberall tragbare Mehrbelastung aber ergibt sich eine Ersparnis an Arbeitszeit und Arbeitskräften und damit eine höhere Leistungsfähigkeit des ganzen Betriebes, die sicher auch hier das Mehrfache der gesamten Betriebskosten beträgt. Auch der Bauer muß die Wahrheit erkennen, daß heute die Verwendung elektrischer Energie wohl viele Groschen kostet, aber ebenso viele Schillinge wieder hereinbringt!

Ing. A. N.

Mount Everest bezwungen

Die Londoner „Times" brachte in einer Sonderausgabe, daß es zwei Teilnehmern der Expedition, dem 34 jährigen Neuseeländer Hillary und dem 39 jährigen Sherpa-Führer Tensing gelungen ist, den höchsten Berg der Welt zu besteigen. Neben dem bergsteigerischen Können waren es vor allem die modernen Hilfsmittel, die nun endlich den Sieg über den Mount Everest herbeiführten.

Campingplätze in Vorarlberg

V 1 Au/Bregenzer Wald (8 N 2), Straßenzug Bregenz-Schröcken, Sh.: 800 m, Gemeinde Au (Campingplatz Fluh) Wiese;

V 2 Bludenz (8 S 2), Straßenzug Feldkirch-Arlberg, Sh.: 685 m, Stadtgemeinde Bludenz (Campingpl. Hinterplärsch) Wiese;

V 3 Bregenz (8 N 2), Straßenzug Lindau-Dornbirn, Sh.: 462 m, Gasthof Lammgl. Bregenz-Mehrerau, Wiese;

V 5 Dornbirn I (8 N 2), Straßenzug Bregenz-Feldkirch, Sh.: 432 m, Gemeinde Dornbirn (Campingplatz in der Enz) Wiese;

V 8 Feldkirch (8 S 1), Straßenzug Buchs-Bregenz, Sh.: 550 m, Hotel Ardetzenbergerhof, Feldkirch, Wiese am Waldrand;

V 9 Feldkirch-Gisingen (8 N 1), Straßenzug Altenstadt-Nofels, Sh.: 460 m, Gemeinde Feldkirch-Gisingen (Campingplatz Oberau) Wald;

V 10 Fußach bei Bregenz (8 N 1), Straßenzug Bregenz-Höchst, Sh.: 300 m, Gemeinde Fußach (Campingplatz Rohrspitz, Wiese am Seeufer;

V 11 Hochkrumbach (8 N 3), Straßenzug Bregenz-Warth, Sh.: 1703 m, Gasthof Adler, Hochkrumbach, Wiese;

V 12 Klösterle am Arlberg (8 S 3), Straßenzug Bludenz-Arlberg, Sh.: 1069 m, Gemeinde Klösterle (Campingplatz Wäldli) Wiese;

V 13 Nenzing (8 S 1), Straßenzug Feldkirch-Bludenz, Sh.: 520 m, Gemeinde Nenzing (Campingplatz Beschlingerau, Wiese am Waldrand, Aulandschaft;

V 14 Schröcken (8 N 3), Straßenzug Bregenz-Warth, Sh.: 1300 m, Hotel Mohnenfluh, Schröcken, Wiese am Waldrand.

V Nummer — Nummer des Campingplatzes in Vorarlberg im Handbuch des ÖAMTC (österr. Reiseführer für Kraftfahrer 1954).

Fahrpreisermäßigung für Dornbirner Messe

Aussteller und Besucher der Export- und Mustermesse Dornbirn 1953, die vom 31. Juli bis 9. August stattfindet, genießen auf den Bahnen in Österreich 25 % und in weiteren 11 Staaten 25—50 % Fahrpreisermäßigung. Die österreichischen Bahnen gewähren für den Rücktransport der Messegüter eine 50 %ige Frachtermäßigung. Für auf dieser Messe ausgestellte Erfindungen, Muster und Modelle und deren Marken hat das österreichische Handelsministerium den Prioritätsschutz zuerkannt.

Montafoner Arbeitskreis

Zwei Gedichte von Rosa Kurzemann

D' Fortschretts-Bura us am vardara Muntafu

Zwä Schual-Ma und an Pöstalur
Tuan burna i dar freia Zit.
Si gon scho alls möt Vörtal a
Daß ma o ko sött boda wit.

Dö wört nu alls elektrisch gmacht,
Wia mas im Undarlan halt sacht;
Sager dar Mischt am Säl usgfüart,
Ma hot do boda lang probiart,
Bis alls denn klappat hot sawit
Un zmol dar Mischt im Graba lit.

Zam Glück ischt grad ke Wassar ganga,
Was hettan soß dia Ma agfanga?
Drof-hi häßt ma dia drei mötnand
Di Weisa us am Morgaland.

Ma darf na abar d' Ehr net ne,
Bigoscht isch wohr, si kün noch mch.
Do ischt viel Johr a Quäll varrunna:
Si hon scho lang ken rächta Brunna.
Jätz siacht mas denn do oft studiara
Und a dem Wassar umprobiara.

As wört do graba und o gschprengt —
Un rechtig noch ma schöna Räga,
Kunt us am Boda denn dar Säga.
Si hon denn gmurnat, baut un gmacht,
Daß nas net licht en nohi macht.
Drof hon si dua da schönsta Brunna.

Ma set na jätz — des ischt na z'gwunna
För iahran Fliß und Husverschtand —
Di Weisa us am Obadland.

Z' Weckerührli

An Herr fahrt all Tag bis ga Broz,
Im Muntafunar-Blättli stohts,
Un daß ar do söll pünktli si,
Let am dar Klos a-n-Ührli i,
A Weckarührli munzig kli;
As sei va sinar Schwöschtar gsi.
No guat, ar nünts denn grad in Sack,
Springt of a Zug, möt Sack un Pack,
Un wia nar denn ganz gmüatli sitzt,
Ischt des jätz net grad ganz varflixt?
Sa got des Weckarührli ab
Un hasplat das ganz Gschnädar ab.
„Bis schtill, i bin jätz scho varwachat,"
Dar ganz Bahwaga hot tua glachat.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Fr. Possenig. Schriftleiter: Siegfried Maschler, Bludenz, Ruf 20. Alleinige Anzeigen-Annahme außer Vorarlberg durch Annoncen-Expedition „Novitas", Innsbruck, Erlerstr. 10/I., Ruf 5750. Redaktionsschluß DONNERSTAG 12 Uhr.